



öge,
österreichische
gesellschaft für
exilforschung

CfP Liebe, Sexualität und Intimität im Exil –
historische und aktuelle Perspektiven
Tagung, Wien, 24. und 25. November 2025

„Es gibt, mein Liebster, nur einen Ort der Welt, an dem ich mich wie in meinem Land fühle, und der ist in deinen Armen. Dort kann ich ruhen. Dort kann ich frei atmen. Dort habe ich keine Angst, ich selbst zu sein. Mit dir, mein Liebster, ganz egal in welchem Land, wäre ich in meinem Land.“

Mit diesen Worten reflektierte die Wiener Schauspielerinnen Hedwig Schlichter, die nach überstandener Flucht aus Österreich und später aus Frankreich 1940 in Argentinien angekommen war, ihr „Schicksal der Emigrantin“. Über viele Jahre verfasste Schlichter Briefe an jenen Mann, den sie bei der Überfahrt von Bordeaux nach Buenos Aires kennen und lieben gelernt hatte – ohne diese Briefe jedoch jemals abzuschicken. Der Grund dafür ist nicht bekannt, die Identität des Adressaten genauso wenig, und doch erlaubt dieser kurze Abriss vielfältige Anknüpfungspunkte für die Erforschung von Liebe, Sexualität und Intimität im Exil. Er wirft die Frage auf, wie intime Beziehungen in den transnationalen Kontexten des Exils praktiziert werden konnten, wenn doch Nähe, folgt man der Kulturtheoretikerin Lauren Berlant, ein bestimmendes Element davon war; wie sich sexuelles Begehren in Zeiten der politischen Extreme entwickelte; wie geliebte Menschen neben all den Ungewissheiten der Emigration Sicherheit bieten, die Brücke zum Herkunftsland schlagen oder aber zu Verzweiflung und dem Gefühl von Verlust beitragen konnten.

Die Jahrestagung 2025 der Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge) widmet sich unter dem Titel *Liebe, Sexualität und Intimität im Exil* bisher wenig beachteten Erfahrungen von Geflüchteten. Sie blickt aus historischer und aktueller sowie aus interdisziplinärer Perspektive auf diese Komplexe und fragt nach emotionalen, romantischen oder körperlichen Erfahrungen. Gefühle – so hält die Historikerin Ute Frevert fest – sind schließlich handlungsmotivierend und demnach als zentrale Analysekategorie zu berücksichtigen, wenn wir *agency* im Exil beforschen. Dies machte nicht zuletzt auch Marion Kaplan in ihrer 2022 erschienenen Studie zum Transitland Portugal deutlich. In der mit Gefühlen von Angst, Trauer und Wut verbundenen Fluchtsituation konnten *emotional communities* (Barbara Rosenwein) für Stabilität und Zugehörigkeit sorgen und die Basis für innige Beziehungen bilden. Auch die Familie, (Schein-)Ehen oder queere Netzwerke vermochten den Alltag im Exil zu erleichtern und alternative und ermächtigende Handlungsoptionen zu eröffnen. Zudem gerieten herkömmliche Geschlechterrollen vielfach ins Wanken, da nun oft Frauen – zumindest vorübergehend – die Rolle der Familienerhalterinnen übernahmen. Parallel dazu radikalisierten sich aber teils auch gewaltvolle Beziehungsformen in der sozialen Isolation des Exils, geschlechterhierarchische Strukturen konnten sich verschärfen und Männlichkeits-

und Weiblichkeitsbilder sowie emanzipative Errungenschaften einen Backlash erleiden.

Sowohl historisch als auch in gegenwärtigen Regimen wird/wurde Sexualität zudem vielfach politisch instrumentalisiert. Lesbische, schwule, queere und inter- oder transsexuelle Menschen erleben/erlebten Ausgrenzung und werden/wurden verfolgt – im Nationalsozialismus, in Putins Russland oder aber im Syrien der vergangenen Jahre. Doch auch in vermeintlich demokratischen Systemen, in Polen oder in den USA, sorgt die Forderung nach Abtreibungsrechten oder nach juristischer und gesellschaftlicher Gleichstellung von LGBTQIA+-Personen wiederholt für empörte Reaktionen bis hin zu gewaltvollen Ausschreitungen. Jungen Frauen wurde vielfach eine triebhafte Sexualität diagnostiziert, die es etwa NS-Behörden erlaubte, die Betroffenen als „asozial“ zu stigmatisieren und sie als solche zu Abtreibungen oder Zwangssterilisationen zu zwingen; auch Frauen in der Sexarbeit traf dieses Schicksal. Die in diesem Kontext oft erlebte sexuelle Gewalt gab in einigen Fällen letztendlich den Anstoß dazu, den Weg ins Exil zu beschreiten. Oft verknüpften sich sexuelle, queer-feindliche, misogynne Gewalterfahrungen mit antisemitischen oder rassistischen, weshalb die Historikerin Anna Hájková unter der Forderung „Queering the Holocaust“ dafür plädiert, sich überschneidende und multiple Zugehörigkeiten in den Fokus zu nehmen.

Speziell in Zwangs- und Unterdrückungsstrukturen war das Sprechen über Liebe, Sexualität und Intimität nicht leicht. Die Tagung fragt deshalb zugleich nach Formen der Medialisierung und Darstellungen dieser Komplexe und nach methodischen Ansätzen, um diese in ihrer historischen und aktuellen Bedeutung zu erfassen. Welche Funktion hatten Briefe oder Tagebücher, um Begehren zu artikulieren, welche Codes wurden verwendet, um „verbotener“ Sexualität Ausdruck zu verleihen, welche geschlechterspezifischen Kommunikationsformen lassen sich dabei erkennen? Wie dienten künstlerische Ausdrucksformen (Malerei, Literatur, Film, Musik) dazu, um über Liebe, Sexualität und Intimität im Exil zu sprechen; welche formsprachlichen, motivischen, ästhetischen Bezüge wurden dabei hergestellt?

Die Österreichische Gesellschaft für Exilforschung (öge) beschäftigt sich in ihrer Jahrestagung 2025 eingehend mit der Geschichte und Gegenwart von Liebe, Sexualität und Intimität im Exil. Dabei werden insbesondere interdisziplinäre Beiträge begrüßt, die Ansätze aus der Exilforschung, der Frauen- und Geschlechtergeschichte, der Zeit- und Kulturgeschichte, sowie der Queer Studies, der Soziologie oder der Politikwissenschaften miteinander verbinden. Auch politische und künstlerische Organisationen sind eingeladen, Projekte vorzustellen. Neben Beiträgen zur Geschichte des Exils im Nationalsozialismus, sowie aus weiteren historischen Kontexten, sind explizit aktuelle Perspektiven erwünscht. Geografisch ist der Call for Papers offen und soll zugleich die Möglichkeit für

vergleichende Beiträge geben.

Mögliche Themen

- Erfahrungen von LGBTQIA+-Personen auf der Flucht und ihre Netzwerke im Exil
- *Queering the Holocaust* als Aufgabe für die Exilforschung
- Stigma Prostitution: Sexuelle Arbeit als ökonomische Absicherung im Exil oder als Überlebensstrategie in den Internierungslagern der Zufluchtsländer
- Sexualität/en und Körper in totalitären Systemen sowie in den politischen Diskursen der Aufnahmeländer
- *emotional communities* – Emotionsgeschichte des Exils
- Transnationale familiäre, romantische oder sexuelle Beziehungen – Praktiken, Herausforderungen und Möglichkeiten
- Liebe und Intimität im Exil
- Intersektionale Erfahrungen: Überlappungen von Diskriminierung auf Grund des Geschlechts, der Sexualität, der Religion, körperlicher Behinderung, etc.
- Scheinehen – Zwang oder emanzipative Alternativen zur heterosexuellen Ehenorm?
- Neue/alte Geschlechterbilder und Beziehungsmodelle in der Konfrontation mit der Aufnahmegesellschaft
- Formen der Medialisierung und Darstellung: Briefe, Tagebücher, Malerei, Filme, Literaturen, Musik

Kooperationspartner*innen: Österreichische Exilbibliothek im Literaturhaus Wien, QWien

Allgemeine Informationen

Wann: 24. und 25. November 2025

Wo: Universität Wien, Sky Lounge

Vortragssprachen: Deutsch und Englisch

Termine

Bis 20. April: Abstracts mit einer Länge von 200 bis 300 Wörtern und Kurzbiographien der Beitragenden an office@exilforschung.ac.at

Bis 12. Mai: Auswahl der Beiträge

Es gibt keine Tagungsgebühr. Wir sind bemüht, die Kosten für Fahrt und Unterkunft zu übernehmen.

Eine Publikation ausgewählter Beiträge ist geplant.